

Christina Anger / Vera Erdmann / Axel Plünnecke /  
Ilona Riesen

# Integrationsrenditen

**Volkswirtschaftliche Effekte einer  
besseren Integration von Migranten**

# Analysen

Forschungsberichte  
aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Christina Anger / Vera Erdmann / Axel Plünnecke /  
Ilona Riesen

## Integrationsrenditen

Volkswirtschaftliche Effekte einer  
besseren Integration von Migranten

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-602-14867-7 (Druckausgabe)

ISBN 978-3-602-45482-2 (E-Book|PDF)

Diese Analyse basiert auf einem Gutachten für das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi).

Herausgegeben vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Grafik: Dorothe Harren

© 2010 Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH

Postfach 10 18 63, 50458 Köln

Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

Telefon: 0221 4981-452

Fax: 0221 4981-445

[iwmedien@iwkoeln.de](mailto:iwmedien@iwkoeln.de)

[www.iwmedien.de](http://www.iwmedien.de)

Druck: Hundt Druck GmbH, Köln

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Stand der Integration von Migranten in Deutschland</b>	<b>7</b>
2.1	Zugang zu Bildung	7
2.1.1	Bildungsstand von Migranten im internationalen Vergleich	8
2.1.2	Bildungsstand der erwachsenen Bevölkerung	10
2.2	Zugang zum Arbeitsmarkt	13
2.2.1	Arbeitsmarktbeteiligung von Migranten	13
2.2.2	Entlohnung von Migranten	21
2.2.3	Abschlüsse, Kompetenzen und Arbeitsmarkt	26
2.3	Einkommensmobilität und Armutsrisiken	31
2.3.1	Einkommensmobilität von Migranten	31
2.3.2	Armutsrisiken von Migranten	36
2.4	Zusammenfassung	38
<b>3</b>	<b>Kurz- bis mittelfristige Perspektive: Der Zugang zur beruflichen und akademischen Bildung</b>	<b>40</b>
3.1	Ausbildungsbeteiligung von jugendlichen Migranten	40
3.1.1	Übergang von der Schule in Berufsausbildung und Studium	40
3.1.2	Gründe für die Übergangsprobleme von Migranten	43
3.1.3	Ausbildungsverhalten von Migranten	49
3.2	Maßnahmen zur Integration jugendlicher Migranten in den Ausbildungsmarkt	51
3.2.1	Berufsorientierung und Berufsvorbereitung	52
3.2.2	Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze	54
3.2.3	Kosten pro besetzten Ausbildungsplatz	60
3.3	Anrechnung von im Ausland erworbenen Abschlüssen	62
3.3.1	Ausländische Abschlüsse von Migranten und ihre Anerkennung	62
3.3.2	Kompetenzniveau der Abschlüsse von Migranten und Nicht-Migranten	71
3.4	Zusammenfassung	73
<b>4</b>	<b>Langfristige Perspektive: Der Zugang zur schulischen Bildung</b>	<b>74</b>
4.1	Analyse der Ausbildungsreife von jugendlichen Migranten	75
4.2	Effekte von Maßnahmen zur frühen Förderung von Migrantenkindern	77

4.2.1	Effekte des Besuchs einer Tagesstätte von Kindern unter drei Jahren	77
4.2.2	Effekte des Besuchs einer Tagesstätte von Kindern zwischen drei und sechs Jahren	79
4.2.3	Effekte der Sprachförderung	81
4.3	Effekte von Reformen im Schulsystem	88
4.3.1	Rahmenbedingungen der Schulen	88
4.3.2	Qualitätssteigerung in gegebenen Schulstrukturen	92
4.4	Zusammenfassung	94
<b>5</b>	<b>Kosten der politischen Maßnahmen und Berechnung der Integrationsrenditen</b>	<b>96</b>
5.1	Kurz- bis mittelfristige Perspektive	96
5.1.1	Kosten der Verbesserung des Übergangs von Migranten in die berufliche Bildung	96
5.1.2	Erträge eines verbesserten Übergangs	98
5.1.3	Statische Integrationsrendite	101
5.2	Langfristige Perspektive	103
5.2.1	Theoretische Grundlagen	103
5.2.2	Kosten der Verbesserung der Ausbildungsreife von Migranten	105
5.2.3	Erträge einer verbesserten Ausbildungsreife	108
5.2.4	Dynamische Integrationsrendite	114
5.3	Zusammenfassung	116
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung der Ergebnisse</b>	<b>118</b>
6.1	Integration erwachsener Migranten in Deutschland	118
6.2	Probleme von Migranten beim Zugang zu Bildung und Arbeit	121
6.3	Politikempfehlungen	123
6.4	Kosten und Erträge der politischen Maßnahmen	125
	<b>Anhang</b>	<b>128</b>
	<b>Literatur</b>	<b>131</b>
	<b>Kurzdarstellung / Abstract</b>	<b>140</b>
	<b>Die Autoren</b>	<b>141</b>

Die demografische Entwicklung wird in den kommenden Jahrzehnten zu einer spürbaren Verknappung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitskräfteangebots führen. Infolgedessen dürfte die Wachstumsdynamik in Deutschland deutlich nachlassen (Plünnecke, 2007). Die Belastungen durch die aktuelle Staatsverschuldung und durch die Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme werden bei nachlassendem Wachstum zunehmen (SVR, 2008). Zur Stärkung des Wachstumspfades sind verschiedene politische Maßnahmen zielführend:

Erster Ansatzpunkt zur Vergrößerung des Arbeitskräfteangebots ist eine qualitäts- und quantitätsorientierte Reform des nationalen Bildungssystems (Koppel/Plünnecke, 2009). Durch Bildungsinvestitionen lässt sich der Anteil der Hochqualifizierten an der Bevölkerung erhöhen, sodass der speziell in den MINT-Fächern – Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – bereits vorliegende Fachkräftemangel zumindest gemildert werden kann.

Der zweite Ansatzpunkt liegt darin, Erwerbspersonenpotenziale über eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erschließen. Durch eine erweiterte Betreuungsinfrastruktur zum Beispiel ließe sich die Erwerbstätigkeit vor allem von Frauen erhöhen. Somit könnten Familien ihre Kinderwünsche leichter realisieren. Dies hätte Einfluss auf die demografische Entwicklung und würde daher wachstumsstärkend wirken (Plünnecke/Seyda, 2007).

Ein dritter wichtiger Politikstrang befasst sich mit den Potenzialen von Migranten für den deutschen Arbeitsmarkt. Viele Industrienationen, die vor ähnlichen Problemen wie Deutschland stehen oder standen, setzen auf ein qualifikationsorientiertes Einwanderungssystem. Im Zeitalter der zunehmenden Internationalisierung nicht nur wissenschaftlicher Berufskarrieren erzielen Länder wie Kanada oder Australien beachtliche Erfolge mittels einer Politik des Braingain – das heißt einer Politik der gezielten Immigration besonders leistungsstarker Menschen (Koppel/Plünnecke, 2008).

Parallel zu einer solchen Stärkung der Zuwanderung ist es für Deutschland von zentraler Bedeutung, die bereits im Land lebenden Migranten besser als bisher zu integrieren. Zurzeit leben hierzulande über 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund. Obwohl sich viele Migranten bereits seit langer Zeit in Deutschland aufhalten, ist ihr Integrationsstand noch unzureichend (Riesen, 2009). Sowohl aus sozialpolitischen als auch aus wachstumspolitischen Gründen ist es wichtig, dass Menschen mit Migrationshintergrund erstens hohe Bildungs-

abschlüsse erreichen und zweitens voll am Arbeitsmarkt partizipieren. In diesen Bereichen ist ein deutlich besseres Abschneiden der Migranten als bisher anzustreben. Dabei spielt ein besserer Zugang zu beruflichen Ausbildungsplätzen und akademischen Studiengängen eine Schlüsselrolle. Eine gute Qualifikation erhöht auch bei Migrantenhaushalten die Aufstiegsmobilität.

Die vorliegende Analyse untersucht den aktuellen Stand der Integration in Deutschland und richtet ihr Augenmerk dabei auf die Qualifikationen von Migranten und auf die Übergangsprobleme, die speziell im Bereich der beruflichen Bildung bestehen. Ziel ist es, auf Basis dieser Anamnese Reformmaßnahmen vorzuschlagen, die zu einem höheren Qualifikationsniveau bei Migranten führen, und den öffentlichen Kosten dieser Maßnahmen deren fiskalische Erträge gegenüberzustellen. Es ist zu prüfen, ob sich die Reformen für den Staat in Form einer Integrationsrendite langfristig rechnen und ob sie als ein Baustein einer angebotsorientierten Wachstumspolitik dienen können. Nicht untersucht werden Maßnahmen zur Erhöhung der Erwerbsneigung oder zur Nachqualifikation älterer Migrantenkohorten.

Die Gliederung der Analyse soll anhand der Kernfragen der einzelnen Kapitel verdeutlicht werden. In Kapitel 2 wird zunächst der bisherige Integrationserfolg von Migranten untersucht:

- Gelingt der Zugang zu Bildung? Erzielen Migranten im Durchschnitt das gleiche Qualifikationsniveau wie Nicht-Migranten?
- Gelingt der Zugang zu Arbeit? Wird das gleiche Ausmaß an Erwerbstätigkeit und Entlohnung erreicht?
- Erlangen Migranten dieselben Aufstiegschancen?

Da sich der Bildungsstand als zentraler Faktor für den Integrationserfolg herausstellt, wird in Kapitel 3 der Zugang zur beruflichen und akademischen Bildung näher betrachtet:

- Wie lassen sich die Probleme jugendlicher Migranten speziell beim Übergang in die berufliche Bildung erklären? Welchen Einfluss haben hierbei Unterschiede zwischen Migranten und Nicht-Migranten, die hinsichtlich der Ausbildungsreife bestehen?
- Wie kann die Ausbildungsbeteiligung von Migranten erhöht werden?
- Welche Potenziale bietet eine verbesserte Verwertbarkeit von im Ausland erworbenen Abschlüssen?

Die langfristige Perspektive eröffnend, sind die vorschulische und schulische Bildung und die daraus resultierende Ausbildungsreife der Migranten von entscheidender Bedeutung für den Integrationserfolg. Daraus ergeben sich die in Kapitel 4 behandelten Fragen:

- Warum schneiden Migrantenjugendliche bei den im allgemeinbildenden Schulsystem erworbenen Kompetenzen im Durchschnitt schlechter ab als andere Jugendliche?
- Welche Rolle spielen die frühkindliche Bildung, die schulische Infrastruktur und die qualitätsbezogenen Rahmenbedingungen an den Schulen? Welche Reformen sind in diesen Bereichen besonders hilfreich?

Schließlich ist auch zu untersuchen, ob sich Maßnahmen zur Stärkung des Zugangs zu Bildung und Arbeit und damit der Aufstiegsmobilität von Migranten für den Staat rechnen. Die entsprechenden Fragen behandelt Kapitel 5:

- Wie hoch sind die Kosten für einen verbesserten Übergang von Migranten in die berufliche Bildung und welche Erträge stehen den dafür erforderlichen bereits kurz- bis mittelfristig wirksamen Maßnahmen gegenüber?
- Wie hoch sind die Kosten der langfristig wirksamen Maßnahmen zur Stärkung der Ausbildungsreife von Migranten? Wie hoch sind langfristig die Erträge eines solchen Investitionsprogramms?

Die Analyse schließt mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse in Kapitel 6.

## 2

## Stand der Integration von Migranten in Deutschland

Um den Integrationsstand von Migranten in Deutschland zu bestimmen, wird zunächst ihre Bildung untersucht, anschließend die Arbeitsmarktintegration und im dritten Schritt folgen die Aufstiegschancen und Armutsrisiken. Im Einzelnen wird analysiert, wie hoch das Qualifikationsniveau von Migranten im Vergleich zu Nicht-Migranten ist, wie stark sich die qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten und die Entlohnung unterscheiden und ob sich Nachteile bei der Aufstiegsmobilität auch dann ergeben, wenn Unterschiede bei Arbeitsmarktbelegung und Bildungsstand herausgerechnet werden. Zur begrifflichen Orientierung stellt Übersicht 1 wichtige Definitionen zusammen.

### 2.1 Zugang zu Bildung

Um den Zugang zu Bildung zu untersuchen, wird zunächst der Bildungsstand der Zuwanderer relativ zur einheimischen Bevölkerung einem internationalen Vergleich unterzogen. Anschließend werden die Qualifikationen der Migranten

## Definitionen von „Migranten“

Übersicht 1

In der wissenschaftlichen Literatur werden verschiedene Abgrenzungen von „Migranten“ verwendet. Um die Einordnung der Ergebnisse der vorliegenden Analyse zu erleichtern, werden an dieser Stelle die verschiedenen Definitionen aufgelistet.

Die **Definition des Statistischen Bundesamts**, die im Mikrozensus eine Abgrenzung zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen erlaubt, lautet:

Menschen mit **Migrationshintergrund** sind „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“. Nach dieser Definition fallen also insbesondere alle Ausländer und (Spät-)Aussiedler und ihre Nachkommen sowie auch Kinder mit nur einem zugewanderten Elternteil unter diese Gruppe.

**Eigene Migrationserfahrung** bedeutet nach der Definition des Statistischen Bundesamts, dass die betrachteten Personen im Ausland geboren und selbst nach Deutschland eingewandert sind, eine **fehlende Migrationserfahrung** bedeutet, dass sie in Deutschland geboren sind. Im Folgenden werden Menschen mit Migrationshintergrund und eigener Migrationserfahrung auch als **erste Migrantengeneration** und die in Deutschland geborenen als **zweite und höhere Migrantengeneration** bezeichnet.

Oft greift die vorliegende Analyse auch auf Daten der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) zurück. In den internationalen **Statistiken der OECD** wird im Gegensatz zum Mikrozensus häufig nicht unterschieden nach Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund, sondern es werden die **Staatsangehörigkeit** oder der **Geburtsort** zugrunde gelegt. Auf diese Weise wird unterteilt in die Gruppe der Personen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit (Ausländer) und die Gruppe derjenigen mit der Staatsangehörigkeit des jeweiligen Landes (zum Beispiel Deutsche). Oder es erfolgt eine Unterscheidung zwischen der Gruppe der im Ausland und der Gruppe der im Inland Geborenen.

Bisweilen verwendet die vorliegende Analyse auch den Begriff der **einheimischen Bevölkerung** als Gegensatz zur **zugewanderten Bevölkerung**. Eventuelle weitere verwendete Definitionen von Personen mit ausländischen Wurzeln werden im Folgenden an den entsprechenden Stellen präzisiert.

Eigene Zusammenstellung

differenziert nach Migrationsstatus für die erwachsene Bevölkerung dargestellt. Auf dieser Basis wird dann der Höherqualifizierungsbedarf bei Migranten ermittelt, der notwendig wäre, um einen mit Nicht-Migranten vergleichbaren Bildungsstand zu erreichen.

### 2.1.1 Bildungsstand von Migranten im internationalen Vergleich

Die Qualifikationen von Zuwanderern sind von enormer Bedeutung für ihren Integrationserfolg im Aufnahmeland. Je größer der Anteil der Geringqualifizierten unter den Migranten ist, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie von Arbeitslosigkeit betroffen sind und in Abhängigkeit von staatlichen Sozialtransfers geraten (Riesen, 2009). Der internationale Vergleich ergibt, dass in Deutschland der Anteil der im Ausland geborenen Personen mit höchstens einem Abschluss

der Sekundarstufe I mit 45,8 Prozent sehr hoch ist (Tabelle 1). Das heißt, dass fast die Hälfte aller Zugewanderten im Alter von über 15 Jahren maximal über einen Abschluss der Stufe 2 der ISCED-Klassifikation (International Standard Classification of Education) verfügt, was in Deutschland einem Haupt- oder Realschulabschluss oder dem Absolvieren eines Berufsvorbereitungsjahres entspricht (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2008, 216). Damit hat Deutschland – hinter Frankreich, Österreich und den Niederlanden – den vierthöchsten Anteil an geringqualifizierten Migranten. Der OECD-Durchschnitt liegt bei 41,1 Prozent. Erschwerend kommt hinzu, dass die Quote hochqualifizierter Zuwanderer in Deutschland mit 14,9 Prozent ebenfalls einen sehr schlechten Wert aufweist und fast 8 Prozentpunkte unter dem OECD-Durchschnitt von 22,7 Prozent liegt.

## Qualifikationsstruktur der im Ausland und der im Inland geborenen Bevölkerung im internationalen Vergleich<sup>1</sup>

Tabelle 1

Abschlüsse der über 15-Jährigen<sup>2</sup>, im Jahr 2006

	Im Ausland geboren		Im Inland geboren		Relation der Quoten <sup>3</sup>	
	gering-qualifiziert	hoch-qualifiziert	gering-qualifiziert	hoch-qualifiziert	gering-qualifiziert	hoch-qualifiziert
	in Prozent					
Australien	41,3	25,8	48,5	20,0	0,9	1,3
Schweiz	41,6	23,7	25,6	18,1	1,6	1,3
Kanada	30,1	38,0	31,6	31,5	1,0	1,2
Österreich	49,4	11,3	33,4	10,9	1,5	1,0
USA	39,2	26,1	20,3	27,4	1,9	1,0
Deutschland	45,8	14,9	24,2	19,3	1,9	0,8
Schweden	29,5	24,3	25,0	22,8	1,2	1,1
Irland	29,6	41,1	47,8	22,7	0,6	1,8
Niederlande	49,2	19,2	40,5	18,8	1,2	1,0
Frankreich	54,8	18,1	45,8	16,9	1,2	1,1
OECD	41,1	22,7	41,4	17,7	1,0	1,3
Vereinigtes Königreich	40,6	34,8	51,2	20,1	0,8	1,7
Japan	25,9	30,0	25,1	27,8	1,0	1,1

Rundungsdifferenzen. <sup>1</sup> Absteigend sortiert nach dem Anteil der im Ausland geborenen Personen an der jeweiligen Landesbevölkerung; <sup>2</sup> Geringqualifiziert: ISCED Stufe 0–2 (entspricht maximal Sekundarstufe-I-Abschluss); hochqualifiziert: ISCED Stufe 5/6 (entspricht tertiärem Abschluss); <sup>3</sup> Relation: Verhältnis des Anteils der Geringqualifizierten bzw. Hochqualifizierten unter der im Ausland geborenen Bevölkerung zum Anteil der Geringqualifizierten bzw. Hochqualifizierten unter der im Inland geborenen Bevölkerung.

Quelle: OECD, 2008a

Der relativ niedrige Bildungsstand der nach Deutschland zugewanderten Bevölkerung gewinnt noch an Gewicht, wenn deren Qualifikationsstruktur mit jener der im Inland geborenen Bevölkerung verglichen wird. Im OECD-Durchschnitt gibt es zwischen den beiden Gruppen nur geringfügige Abweichungen bei der Verteilung der Abschlüsse. Unter den Zuwanderern haben anteilmäßig mehr Personen einen tertiären Bildungsabschluss als unter den in den einzelnen OECD-Ländern Geborenen (Relation der Quoten: 1,3). Im unteren Qualifikationssegment besteht keine nennenswerte Differenz (Relation der Quoten: 1,0).

In Deutschland hingegen gibt es auffällige Unterschiede in den Qualifikationsstrukturen beider Bevölkerungsgruppen: Der Anteil der Zuwanderer mit nur maximal einem Sekundarstufe-I-Abschluss übersteigt den Anteil geringqualifizierter Einheimischer um 21,6 Prozentpunkte. Zudem gibt es unter den Einheimischen mehr Hochqualifizierte als unter den Personen, die nicht in Deutschland geboren sind. Das Qualifikationsniveau der Zuwanderer ist folglich im Durchschnitt deutlich niedriger als das der einheimischen Bevölkerung, sodass in Deutschland die durchschnittliche Humankapitalausstattung pro Kopf durch Zuwanderung gesunken ist. Besonders in wachstumsstarken Volkswirtschaften wie Kanada oder Australien konnte dagegen eine Zuwanderung erreicht werden, die zu einer Erhöhung des Humankapitals pro Kopf führte und hierdurch erhebliche wirtschaftliche Impulse generierte (Koppel/Plünnecke, 2008).

### **2.1.2 Bildungsstand der erwachsenen Bevölkerung**

Mithilfe des Mikrozensus lassen sich seit dem Jahr 2005 umfassendere und feinere Analysen der Qualifikationsstrukturen der deutschen und der zugewanderten Bevölkerung durchführen. Auch hierbei fallen schon auf den ersten Blick gravierende Unterschiede zwischen beiden Bevölkerungsgruppen auf. In unterschiedlicher Detailliertheit sind sie bereits in zahlreichen Publikationen thematisiert worden (Beauftragte, 2009; Konsortium Bildungsberichterstattung, 2006; Riesen, 2009). Um Altersstruktureffekte auszuschließen, wird hier explizit die Gruppe der 25- bis 64-Jährigen betrachtet – also die Gruppe der erwachsenen, erwerbsfähigen und somit potenziell dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Bevölkerung (Abbildung 1).<sup>1</sup>

Es zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen dem Qualifiziertenanteil an einer Bevölkerungsgruppe und der deutschen Staatsangehörigkeit beziehungsweise Deutschland als Geburtsort. Innerhalb der erwachsenen zugewanderten

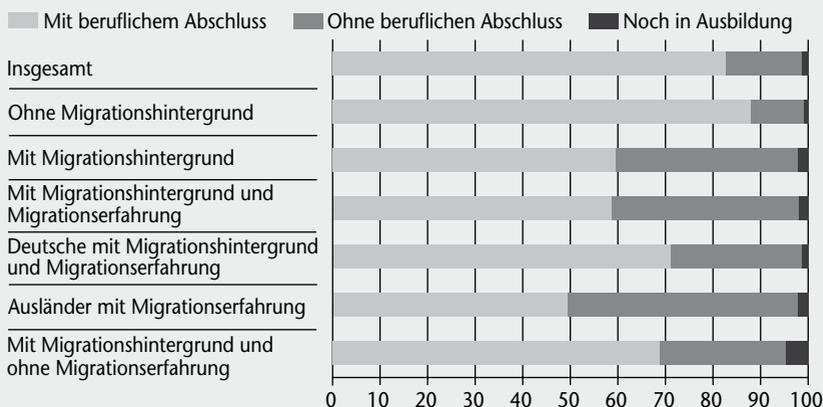
---

<sup>1</sup> Die Qualifikation und Bildungssituation der unter 25-Jährigen mit und ohne Migrationshintergrund werden in Kapitel 3 ausführlich analysiert.

## Qualifikationsstruktur nach Migrationsstatus

Abbildung 1

25- bis 64-Jährige, im Jahr 2007, in Prozent



Quellen: Statistisches Bundesamt, 2009a; eigene Berechnungen

Bevölkerung weisen die Gruppen derjenigen eine günstigere Qualifikationsverteilung auf, die entweder über die deutsche Staatsangehörigkeit oder über keine eigene Migrationserfahrung verfügen. Die ungünstigste Qualifikationsstruktur hat die Gruppe der Ausländer mit eigener Migrationserfahrung. Nur gut 49 Prozent von ihnen haben eine berufliche oder akademische Ausbildung absolviert und ebenfalls fast die Hälfte (knapp 49 Prozent) kann keinerlei beruflichen Abschluss vorlegen. Alle Migrantengruppen stehen schlechter da als die Personen ohne Migrationshintergrund. Während fast 88 Prozent der 25- bis 64-jährigen Nicht-Migranten über einen beruflichen Abschluss verfügen, liegt dieser Anteil bei Migranten um mehr als 28 Prozentpunkte darunter (gut 59 Prozent).

Abbildung 2 zeigt, dass den zweithöchsten Anteil an beruflich Mittelqualifizierten (Berufslehre und ähnliche Abschlüsse) hinter den Personen ohne Migrationshintergrund (61 Prozent) die Gruppe ohne eigene Migrationserfahrung (52 Prozent) aufweist. Erst dann folgt die Gruppe der Deutschen mit Migrationshintergrund und Migrationserfahrung (49 Prozent).

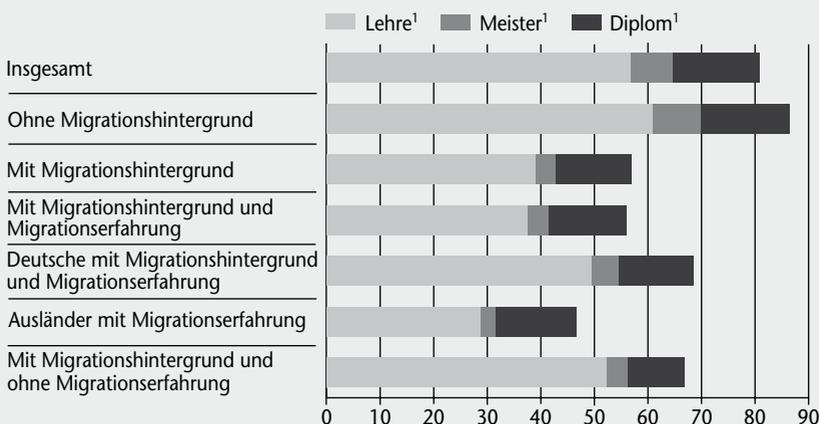
### Ermittlung des Höherqualifizierungspotenzials

Aus den jeweiligen Jahrgangsstärken und Qualifikationsanteilen von Migranten und Nicht-Migranten (siehe Anhang A.1) lässt sich der Nachqualifizierungsbedarf berechnen, der erforderlich wäre, damit Migranten auf ebenso hohe Anteile an mindestens mittleren Qualifikationen kommen. Bei den 25- bis 34-Jährigen

## Struktur der beruflichen Abschlüsse nach Migrationsstatus

Abbildung 2

25- bis 64-Jährige, im Jahr 2007, in Prozent



<sup>1</sup> Oder vergleichbarer Abschluss.

Quellen: Statistisches Bundesamt, 2009a; eigene Berechnungen

beispielsweise ergibt sich bei 620.000 Personen ein Nachqualifizierungsbedarf (Tabelle 2). Bei den 35- bis 44-Jährigen ist das Höherqualifizierungspotenzial mit 733.000 Personen am größten.

## Nachqualifizierungsbedarf nach Alter und Herkunft

Tabelle 2

im Jahr 2007

Alter	Ohne		Mit		Differenz, in Prozentpunkten	Nachqualifizierungsbedarf, in 1.000
	Migrationshintergrund und ohne beruflichen oder akademischen Abschluss					
	in 1.000	in Prozent <sup>1</sup>	in 1.000	in Prozent <sup>1</sup>		
25 bis 34 Jahre	664	9	858	34	25	620
35 bis 44 Jahre	1.023	9	958	39	30	733
45 bis 54 Jahre	1.136	11	729	38	27	512
55 bis 64 Jahre	1.178	14	646	44	30	439

<sup>1</sup> Anteil an der eigenen Bevölkerungsgruppe.

Quellen: Statistisches Bundesamt, 2009a; eigene Berechnungen

Auch in höheren Altersgruppen gibt es Nachqualifizierungsbedarf. Es wird jedoch mit zunehmendem Alter immer schwieriger, eine Höherqualifizierung aus ökonomischer Sicht vorteilhaft zu gestalten, da die Ertragsphase der Bildungsinvestition dann kürzer wird.

## 2.2 Zugang zum Arbeitsmarkt

Neben dem durchschnittlichen formalen Bildungsstand könnten weitere relevante Faktoren den Zugang von Migranten zum Arbeitsmarkt beeinflussen. Zur Analyse dieses Zugangs sollen zuerst ihre Arbeitslosenquoten den Quoten der Nicht-Migranten gegenübergestellt werden. Als Zweites werden qualifikationsbedingte Lohnunterschiede auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) untersucht. Der dritte Schritt vergleicht die Kompetenzen von erwachsenen Migranten und Nicht-Migranten, um mögliche Probleme beim Arbeitsmarktzugang zu beschreiben. Diese könnten in einer höheren Arbeitslosigkeit oder in geringeren Löhnen bestehen und aus unterschiedlichen Kompetenzniveaus bei gleichen formalen Qualifikationen resultieren.

### 2.2.1 Arbeitsmarktbeteiligung von Migranten

Dass ein Zuwanderer eine qualifizierte Erwerbstätigkeit ausübt, ist die wichtigste Weichenstellung dafür, im Aufnahmeland ein eigenständiges Leben zu führen. Da mit Blick auf die demografische Entwicklung in Deutschland die Altersstruktur der Bevölkerung mit Migrationshintergrund verglichen mit jener der übrigen Bevölkerung günstiger ist, wird die Bedeutung der Migranten für den Arbeitsmarkt weiterhin zunehmen. Tabelle 3 zeigt jedoch, dass ihre Partizipation am Arbeitsmarkt deutlich hinter der von Nicht-Migranten zurückbleibt. Die Erwerbslosenquote – gemessen an den Erwerbsspersonen der jeweiligen Bevölkerungsgruppe – ist bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund mit 14 Prozent doppelt so hoch wie bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Der Anteil der Erwerbsfähigen, die auf Arbeitslosengeld I (ALG I) oder Arbeitslosengeld II (ALG II) als überwiegende Quelle des Lebensunterhalts angewiesen sind, ist unter Migranten ebenfalls viel höher als der entsprechende Anteil bei Nicht-Migranten (21 versus 9 Prozent). Dies bedeutet, dass beim zentralen Indikator für eine erfolgreiche Integration – dem Zugang zu Arbeit – ein erhebliches Defizit zu verzeichnen ist.

Von den verschiedenen Migrantengruppen partizipieren wiederum diejenigen ohne deutsche Staatsangehörigkeit weniger am Arbeitsmarkt als diejenigen, welche die deutsche Staatsangehörigkeit haben. Hierbei verstärkt eine eigene Migrationserfahrung diesen negativen Zusammenhang.

Außerdem sind Menschen mit Migrationshintergrund in Arbeitertätigkeiten überrepräsentiert (Abbildung 3). Mit fast 49 Prozent liegt der Arbeiteranteil unter ihnen deutlich höher als bei Menschen ohne Migrationshintergrund (gut 26 Prozent). Der hohe Anteil geht vor allem auf Kosten der Angestellten- und der Beamtenquote: Während 54,6 beziehungsweise 6,7 Prozent der Nicht-Migranten solche Tätigkeiten ergreifen, sind es bei Migranten nur 39,7 und 1,2 Prozent.